



Informationen Nr. 1 / 2002

Impressum
Johann Daniel Lawaetz-Stiftung . Neumühlen 16 - 20 . 22763 Hamburg
Tel.: 040 - 39 84 12 - 0 . Fax: 040 - 39 75 48
V.i.S.d.P.: Karin Schmalriede

Liebe Leserinnen und Leser,

nach längerer Pause erscheint hiermit eine neue Ausgabe der gedruckten Lawaetz-Informationen, mit der wir Sie über neue, interessante Aktivitäten aus verschiedenen Geschäftsfeldern der Lawaetz-Stiftung informieren möchten. Neben Berichten über ein neues Workshop-Angebot zum Gender Mainstreaming und zwei arbeitsmarktpolitische Veranstaltungen finden Sie in dieser Ausgabe einen Bericht über ein neues transnationales Projekt, das erfolgreiche Instrumente zur Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt

untersucht. Außerdem stellen wir Ihnen ein interessantes Bauprojekt für ehemals Wohnungslose vor. Aktuelle Informationen werden Sie, wie schon in der Vergangenheit, auch weiterhin über die Online-Ausgabe

der Lawaetz-Informationen erhalten. Wenn Sie bisher nicht zu den EmpfängerInnen gehören, so können Sie sich unter www.lawaetz.de/main/aktuell/index.htm in den Verteiler eintragen.

Ihr Lawaetz-Team

Themenübersicht dieser Ausgabe:

- Gender Mainstreaming in der Projektentwicklung
- Arbeitnehmerüberlassung – betriebliche Flexibilisierungsform und arbeitsmarktpolitisches Integrationsinstrument: eine Tagung der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung
- Lawaetz-Stiftung als Partnerin im transnationalen Projekt IMINET
- Wohnen über der U-Bahn? AST-Projekt Möllner Landstraße fertiggestellt
- «Wirtschaftliche Experimente zur „Zukunft der Arbeit“»

Gender Mainstreaming in der Projektentwicklung

So lautete der Titel eines neuen Workshop-Angebots der ESF-Beratungsstelle. Am 11. April 2002 konnte der Workshop mit einer ersten Teilnehmergruppe durchgeführt werden. Nach einer Einführung in Hintergründe, Ziele und Grundsätze des Gender Mainstreaming konnten die TeilnehmerInnen der Veranstaltung anhand von speziellen Leitfäden die Integration des Gender Mainstreaming-Ansatzes in die Entwicklung konkreter Projekte erproben. Eine wesentliche Erkenntnis für viele TeilnehmerInnen war in diesem Zusammenhang, dass der Projektentwicklung eine umfangreiche Analyse der Situation von Männern und Frauen im Wirkungsbereich des geplanten Projekts vorausgehen muss.

Sicherlich sind auch nach diesem intensiven Tag längst nicht alle Fragen zum Umgang mit dem Gender Mainstreaming geklärt, doch betonten alle TeilnehmerInnen,

dass die Diskussionen und der Austausch für sie sehr fruchtbar waren. Wie die Instrumente sich in der Praxis bewähren, das möchten viele der TeilnehmerInnen in einem Folgetreffen Ende des Jahres weiter diskutieren. Die ESF-BeraterInnen der Lawaetz-Stiftung werden dazu gern einladen, sind sie doch selbst gespannt, welche Impulse von der Veranstaltung ausgehen werden.

Ein zweiter Workshop-Termin im Mai ist bereits ausgebucht. Bei anhaltender Nachfrage, wird die Beratungsstelle aber gern einen weiteren Workshop anbieten.

Interessierte wenden sich an:
Gundula Zierott, Tel.: 040/ 39 84 12-41
eMail: zierott@lawaetz.de ■

Arbeitnehmerüberlassung – betriebliche Flexibilisierungsform und arbeitsmarktpolitisches Integrationsinstrument: eine Tagung der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung □

Die Zeitarbeit hat sich in den vergangenen Jahren auch in der Bundesrepublik zu einer bedeutenden Beschäftigungsform entwickelt. Sie wird zunehmend als ein strategisches Instrument einer flexibilisierenden Personalpolitik genutzt. Ebenso wird die Zeitarbeit in Deutschland bereits seit mehreren Jahren als ein Integrations- und Vermittlungsinstrument genutzt.

Diese beiden Facetten der Zeitarbeit – betriebliches Flexibilisierungs- und arbeitsmarktpolitisches Integrationsinstrument – standen am Donnerstag, den 14. Februar im Mittelpunkt einer Fachtagung der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung mit über 120 TeilnehmerInnen im „Hotel Hafen Hamburg“.

Ein wesentliches Ziel der Veranstaltung war es, beschäftigungspolitische Modelle vorzustellen, ihr Potenzial und ihre Erfahrungen zu diskutieren. So erklärte der Direktor des Hamburger Arbeitsamtes Herr Rolf Steil zu Beginn der Veranstaltung, dass die Zeitarbeitsfirmen als private Personaldienstleister sowohl Partner als auch Wettbewerber der öffentlichen Arbeitsvermittlung seien. Er gehe davon aus, dass die Bundesanstalt für Arbeit, ungeachtet aktueller Debatten, auch langfristig auf diesem Gebiet tätig sein werde. Herr Steil wies zudem darauf hin, dass auch das Hamburger Arbeitsamt bereits seit mehreren Jahren mit ausgewählten Zeitarbeitsfirmen zusammenarbeite. Nicht nur angesichts der nach wie vor zu beobachtenden Vorbehalte Beschäftigungssuchender gegenüber Zeitarbeitsfirmen gehe das Arbeitsamt dabei jedoch behutsam vor.

Nach einer überblicksartigen Schilderung der Entwicklung des Umfangs und der Struktur der Zeitarbeit, ihrer Potenziale und Restriktionen – so z.B. der Gehaltsstrukturen – wurden auch die verschiedenen Funktionen, die dieser Beschäftigungsform zukommen können, erläutert. Anschließend verdeutlichten mehrere Unternehmensvertreter, so u.a. von EADS-Airbus und der Volkswagen AG, dass Mitarbeiter von Zeitarbeitsunternehmen längst nicht mehr nur als Krankheits- oder Urlaubsvertretung ausgeliehen werden. Mittlerweile ist diese indirekte Beschäftigungsform in zahlreichen Betrieben grundlegendes Element der Personalpolitik geworden. EADS-Airbus habe in der Spitze 1.300 externe Mitarbeiter beschäftigt. Diese Anzahl werde in diesen Wochen, d.h. nach den Ereignissen des 11. September und dem daraus resultierenden Absatzrückgang systematisch zurück gefahren.



Moderatorin und ReferentInnen der Veranstaltung (v.l.n.r.)
Ulrich Schenk (Lawaetz-Stiftung),
Ingrid Schilling-Kaletsch (Behörde für Wirtschaft und Arbeit),
Helga Seewald (EADS-Airbus), Torge Brandenburg (Volkswagen AG)

Am Beispiel der Pflegeeinrichtungen wurde deutlich, dass das Flexibilisierungspotenzial der Zeitarbeit zunehmend auch in Dienstleistungsunternehmen Einzug hält, jedoch noch nicht in allen Branchen ausgeschöpft ist.

Der zweite Teil der Veranstaltung hatte einen deutlich arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkt. Die Erfahrungsberichte mehrerer Unternehmen stellten heraus, dass auch Benachteiligte via Zeitarbeit wieder in Beschäftigung gebracht werden können. U.a. wurden erfolgreiche Kooperationsmodelle zwischen Bildungs- bzw. Beschäftigungsförderungsunternehmen und Zeitarbeitsfirmen vorgestellt. Ganz ohne öffentliche Förderung gelingt die Integration offenbar jedoch nicht. So wurde deutlich, dass z.B. die Vermittlung Behinderter weiterhin auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen ist.

In der abschliessenden Diskussion wies Herr Polkaehn als Vertreter des DGB auf die kritischen Aspekte der Beschäftigungsform hin. Als ein Instrument zur Verbesserung der Lohnstrukturen und der sonstigen Arbeitsbedingungen verfolge der DGB das Ziel, kurzfristig Haustarifverträge mit den Zeitarbeitsfirmen abzuschliessen, längerfristig könnte auch über Flächentarifverträge nachgedacht werden.

Weitere Informationen:
Ulrich Schenck, Tel.: 040/ 39 84 12-28
eMail: schenck@lawaetz.de ■

Lawaetz-Stiftung als Partnerin im transnationalen Projekt IMINET □

Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind – in unterschiedlicher Intensität – mit dem Phänomen der Zuwanderung konfrontiert. Ob es sich dabei um Zuwanderungen aus anderen Mitgliedstaaten handelt oder um Migration aus Nicht-EU-Ländern – in der Regel wirft die Integration der Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft für beide Seiten, für die Ansässigen wie für die „Neuankömmlinge“, Probleme auf. Die Europäische Kommission (Generaldirektion Beschäftigung und Soziales) unterstützt u.a. im Rahmen ihres Programms „Vorbereitende Maßnahmen gegen soziale Ausgrenzung“ Vorhaben, die sich mit derartigen Integrationsproblemen befassen.

Seit Februar 2002 ist die Lawaetz-Stiftung eine von sieben PartnerInnen in dem transnationalen Projekt IMINET, das über diese Programmlinie gefördert wird. Der Kurztitel IMINET steht übersetzt für „Netzwerkarbeit zur Förderung der Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt“; das Projekt hat eine Laufzeit von 14 Monaten (Februar 2002 bis März 2003). Das Projekt IMINET verfolgt das übergeordnete Ziel, einen Beitrag zur Bekämpfung und Vorbeugung der sozialen Ausgrenzung von MigrantInnen insbesondere auf dem Arbeitsmarkt zu leisten. Unterschiedliche Programme, Projekte und Methoden aus Spanien, Italien, Dänemark und Deutschland sollen miteinander verglichen werden. Im Mittelpunkt steht der transnationale Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Beispiele zur Integration von MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt und damit die Förderung der Handlungsfähigkeit in diesem Bereich.

Koordinatorin des Projektes ist CREA (Confederación de Empresarios de Aragón), ein Bündnis von insgesamt 26.000 Unternehmen in der spanischen Autonomie Aragón mit Sitz in Zaragoza.

Die Projektpartner sind:

- die Regierung der Autonomen Region Aragón/ Spanien,
- UGT – Unión General de Trabajadores de Aragón (Gewerkschaft der ArbeiterInnen in der Autonomen Region Aragón/ Spanien),

- Unione Regionale delle Camere di Commercio del Veneto (Regionale Union der Handelskammern in Venetien/ Italien),
- Fundación Federico Anam (Federico Anam-Stiftung Zaragoza/ Spanien),
- Centre for Education and Training of Immigrants (Kopenhagen/ Dänemark) sowie
- Die Johann Daniel Lawaetz-Stiftung/ Hamburg.

Nach einer Auftaktveranstaltung am 13. Februar 2002 in Zaragoza wurden in einer ersten Phase von den ProjektpartnerInnen Berichte über die Situation von Migration und MigrantInnen in den beteiligten Regionen erstellt.

In einem zweiten Schritt – vorgesehen ist dafür der Zeitraum April bis Juli 2002 – recherchieren die transnationalen PartnerInnen in ihren jeweiligen Regionen erfolgreiche Projekte, Programme und Methoden zum Thema Integration von MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt und untersuchen diese in Hinblick auf deren Arbeit und Ergebnisse.

Im dritten Schritt werden die Projekt-Beispiele zusammengetragen und aus den Ergebnissen der Untersuchungen ein Empfehlungskatalog über geeignete Praktiken zur Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für MigrantInnen erstellt.

Die Resultate des Projektes IMINET werden von der koordinierenden Institution CREA veröffentlicht. Die Lawaetz-Stiftung wird hierauf in ihrer Homepage hinweisen.

Weitere Informationen über das Projekt erteilen:
Dorothee Kodra, Tel.: 040 / 39 84 12-21
eMail: kodra@lawaetz.de

Dr. Thomas Mirbach, Tel.: 040 / 39 90 94-29
eMail: mirbach@lawaetz.de ■

Wohnen über der U-Bahn? AST-Projekt Möllner Landstraße fertiggestellt □

Ein ganzes Haus für ehemals Wohnungslose? In Fachkreisen – und auch bei den Nachbarn – stößt die Belegung von Objekten ausschließlich mit wohnungslosen Mieterinnen und Mietern oft auf große Bedenken. Dem können wir sieben Jahre erfolgreiche Praxis mit dem Programm „Wohnungsbau

für Obdachlose“ entgegenstellen.

Hierbei stellt die Sozialbehörde den notwendigen Eigenkapitalanteil für Neubauten im Ersten Förderweg des Sozialen Wohnungsbaus zur Verfügung. Für Planung und Baubetreuung sorgt der Arbeitsbereich Stadterneuerung und Soziale Arbeit (AST) der Lawaetz-Stiftung. Die Johann



Fertiggestellt 2002, Architekt Detlef Rapp

der Grundstücksknappheit wurde hier auf einem eigentlich „unbebaubaren“ Grundstück gebaut. Ein direkt unter der Erdoberfläche verlaufender U-Bahn-Tunnel verhinderte „normale“ Fundamente. In der Zusammenarbeit mit der Hochbahn wurde eine Lösung gefunden: Das Haus ist im Grunde eine Brücke. Deren Fundamente sind auf Pfählen beidseits des Tunnels gegründet – spezielle Dämpfungsplatten verhindern die Übertragung des Körperschalls der U-Bahn auf das Gebäude. Mit Argusaugen überwachten Hochbahntechniker die Gründungsarbeiten, denn Einflüsse auf den Tunnel, selbst im Millimeterbereich, mussten unbedingt vermieden werden.

Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH ist Eigentümerin bzw. Erbbauehmerin der Objekte. Ihre Tochtergesellschaft, die Lawaetz-Service GmbH übernimmt die Verwaltung.

Mittlerweile 90 Wohneinheiten für Wohnungslose durch den AST erbaut.

In den im Rahmen des Programms bisher 90 erstellten Wohneinheiten an sechs Standorten fanden über 300 Menschen ein neues Zuhause. Ein aktives Verwaltungskonzept, das nicht erst reagiert, wenn es Probleme gibt, führt zu einer äußerst geringen Fluktuation, einem unterdurchschnittlichem Vandalismus und einer guten Integration der Mieter in ihren Stadtteil.

Das im März 2002 bezogene Objekt Möllner Landstraße bietet auf einer Wohnfläche von 940 Quadratmetern 14 Wohnungen für Alleinerziehende und Familien mit Kindern. Ein junges Haus: 20 von den 51 Bewohnern sind Kinder und Jugendliche.

Wohnen auf der Brücke

Die architektonischen Probleme waren immens. In Zeiten

Die interessante Optik des Hauses ist ein Nebeneffekt der Brückenbauweise. Mit der Erschließung durch Laubengänge konnte trotz der langgezogenen Form auf ein zweites Treppenhaus verzichtet werden. Die Ausführung als Niedrigenergiehaus ist eine weitere Besonderheit des Projektes Möllner Landstraße, das für 1902 € pro Quadratmeter Wohnfläche, inklusive Grundstück und Nebenkosten, verwirklicht wurde. Ein Beweis, dass auch für das Klientel der Wohnungslosen mit kostengünstiger Planung anspruchsvolle Architektur verwirklicht werden kann!

Weitere Informationen: Paul Grzelewski,
Tel.: 040 / 39 84 12-30
eMail: grzelewski@lawaetz.de ■